

25 Jahre Salvatorianerinnen in Villoonni, Kerala.

Zu ihrem Jubiläum hatten die indischen Schwestern auch unsere Missionsprokuratorin eingeladen. Da ich schon seit 1997 im Missionsbüro arbeite und unsere Schwestern in Indien vom Namen her kenne, durfte ich zusammen mit meinem Ehemann nach Indien reisen. Meine Eindrücke und Erlebnisse möchte ich gerne mit ihnen teilen.

Unsere Reise begann am 19. Mai mit dem Flug von Düsseldorf nach Cochin mit einem Zwischenstopp in Dubai, wo wir auf Sr. Bonaventura Fürhacker aus der Slowakei und Sr. Amata Rindler aus Österreich trafen. Nach etwa zwölf Stunden, seitdem wir Deutschland verlassen hatten, kamen wir in Cochin an und wurden von unseren Schwestern herzlich empfangen. Im Kloster liefen die Vorbereitungen zu der Feier, die am 23. Mai stattfinden sollte, auf Hochtouren. Circa 350-400 Gäste wurden erwartet. Es wurde geschmückt, gekehrt, gekocht, Gästezimmer vorbereitet, ... und ganz viel gelacht. Die Schwestern strahlten so viel Herzlichkeit, Freude und Liebe aus, da war auch unsere anfängliche Sprachbarriere kein Problem mehr. Die Jubiläumsfeier begann mit einer festlichen Prozession vom Kloster zur Pfarrkirche, wo der Bischof die Hl. Messe gefeiert hat. Für uns, „Europäer“ und für ältere Frauen, wurden in der Kirche Stühle aufgestellt, alle anderen saßen einfach auf dem Boden. Der Gottesdienst ist mit unserem kaum zu vergleichen. Mich erstaunte, dass alle, auch die vielen Kinder, ganz ohne Liederbücher gesungen haben! Es stellte sich heraus, dass die Lieder von klein auf zuhause und in der Sonntagsschule gelernt werden. Nach der Hl. Messe waren alle zum Essen in der angrenzenden Halle eingeladen. Unsere Schwestern hatten einen Catering-Service mit der Bewirtung der Gäste beauftragt, damit alle feiern konnten und nicht die Zeit in der Küche verbrachten. Abends ging es mit dem festlichen Programm auf dem Klostergelände weiter. Beim überdachten Spielplatz der Behindertenschule, der auch eine Bühne hat, waren Stühle für die Zuschauer aufgestellt. Es wurden verschiedene Tänze, Gesänge, Gratulationen und ein Theaterstück über das Leben von Pater Jordan aufgeführt. Die prächtigen Kostüme, die klangvollen Lieder und erst die Tänze, wo jede Bewegung eine Bedeutung hat, hatten uns voll in ihren Bann gezogen. Gegen 22.00 Uhr war das Programm beendet und draußen wurden Tische aufgebaut für ein spätes Abendessen, köstlich wie immer.

Während unseres Aufenthalts hatten wir auch Gelegenheit, die Niederlassungen in Ooty, Tamil Nadu, Bangalore, Karnataka und Mannanam, Kerala, zu besuchen. Unterwegs sahen wir verschiedene Landschaften: Flüsse, Hügel, Berge und Wälder. Wir überquerten die Grenze zwischen Kerala und Tamil Nadu, wo es viele Tee-Plantagen und Eukalyptus-Bäume gibt. Das Klima in Tamil Nadu ist rauer als in Kerala. Die Temperaturen fallen im Winter bis zu -3°C und dann benutzen unsere Schwestern einen kleinen elektrischen Ofen. Er schafft es kaum, ein Zimmer warmzuhalten, aber die Schwestern sind dafür dankbar. Viele Menschen in ihrem Viertel können es sich nicht leisten, so einen Ofen anzuschaffen, oder sie haben überhaupt keinen Strom- und Wasseranschluss.

In Ooty, einer sehr großen Stadt, haben die Salvatorianerinnen im Armenviertel ein älteres Haus erworben und einen Kindergarten mit Elementarschule eröffnet. Auf dem Obergeschoss ist die Überdachung zu kurz, so dass bei Regen das Wasser im Flur steht und die Kinder Riesenspaß daran haben, in den Pfützen zu spielen. Nur sitzen sie dann pitschenass im Unterricht und haben schneller eine Erkältung. Hätten die Schwestern die nötigen Mittel, würde dieser Mangel behoben. Dieses Jahr gibt es das erste Mal die Klasse 5. Dafür wird eine neue Lehrerin eingestellt. Sr. Vineetha,

die Leiterin der Schule, besorgt das gesamte Schulmaterial, das dann weiter an die Kinder verteilt wird. Unsere Salvatorschule besuchen Kinder verschiedener Religionen: Christen, Hindus, Muslime,... Drei der vier in Ooty stationierten Salvatorianerinnen arbeiten in der Elementarschule und dem Kindergarten. Sr. Roobi arbeitet mit den heimischen Frauen in einer kleinen Fabrik. Sie verpacken Näh- Strick- Sticknadeln der Firma „Pony“ am Fließband. Die Frauen arbeiten von morgens um 7.30 Uhr bis 17.30 Uhr mit einer halben Stunde Pause und bekommen dafür umgerechnet nicht einmal einen Euro pro Tag. Wenn in der Familie außer ihnen kein Verdienener mehr ist, reicht das Geld nicht zum Lebensunterhalt. Trotzdem sind die Frauen dankbar, dass sie wenigstens diese Arbeit haben.

Unser Weg führte uns weiter nach Bangalore. Auf den Straßen herrschte reger Betrieb: zwischen all den Verkehrsteilnehmern waren auch Ochsenkarren unterwegs. Ganz selbstverständlich hielten diese auch an den Ampeln. Bei unserer Ankunft in Bangalore kurz vor Mitternacht waren alle Schwestern, Novizinnen und Kandidatinnen vor der Tür und sangen uns ein Willkommens-Lied. Im Foyer hing ein großes Plakat „Herzlich willkommen“ und auf dem Boden darunter eine Blume mit Blättern aus buntem Sand. Wunderschön. Wir waren zwar müde, aber dieser Empfang tat uns richtig gut. In Bangalore haben die Salvatorianerinnen das Noviziat, das erst 2001 fertiggestellt wurde. Die Konstruktion des Hauses ist so, dass es in der kalten Jahreszeit innen warm ist und in der warmen kühl. Die Räume sind hoch und hell. Zurzeit leben dort 3 Schwestern, 11 Novizinnen und 6 Kandidatinnen. Die Mädchen werden in verschiedene Arbeiten im Haushalt eingeführt: Garten, Küche, Wäscherei, ... Die Novizinnen und Kandidatinnen machen es gerne. Egal aus welcher Richtung wir kamen oder wo wir sie antrafen, sie strahlten immer. So viel Leben, so viel Freude und Energie! Die Schwestern legen sehr großen Wert auf Bildung, deswegen gehen alle Bewerberinnen aufs College und machen Abitur. Abends haben die Novizinnen und Kandidatinnen für uns noch ein Konzert vorbereitet: es wurde viel gesungen, getanzt und gelacht.

In Mannanam, einem Ort nahe Villoonni, leiten die Salvatorianerinnen ein Internat für Mädchen verschiedener Altersgruppen. Hier werden die Hausaufgaben betreut, die Schülerinnen bekommen warme Mahlzeiten und haben einen einfachen Platz zum Schlafen. Da der Bedarf groß ist, würden die indischen Schwestern gerne dieses Internat weiter ausbauen, nur stehen finanzielle Schwierigkeiten im Weg.

Die Salvatorianerinnen nahmen sich viel Zeit für uns, wir haben einen Bootsausflug gemacht, Sehenswürdigkeiten und verschiedene Kirchen besichtigt, waren zu Gast bei den einheimischen Familien, so dass wir Indien hautnah erleben konnten. Es war eine interessante und erlebnisreiche Reise, eine schöne, ergreifende Zeit voller Eindrücke, die so schnell nicht verblassen.

Maria Langemann
Mitarbeiterin im Missionsbüro in Horrem